

Hernandez schon fast überzeugt war, der von ihm Ermordete sei ein Dieb gewesen, der sich eingeschlichen, und seine Frau vollkommen unschuldig. Man weiß wie angenehm es ist, das zu glauben was man wünscht. Der Mann dachte so:—Wenn ich wirklich den Geliebten meiner Frau getödtet habe, so würde sie ihn nicht verzeihen und mir nicht verzeihen können. Im Gegentheil bemühte sie sich, alles zu entfernen, was seine Eifersucht aufregen könnte. Sprach er manchmal von dem Menschen, den er getödtet hatte, so bat sie ihn, nicht mehr daran zu denken. Noch nie hatte Don Hernando seine Frau so gefällig und liebevoll für ihn gefunden; er fühlte sich glücklicher als jemals in seinem Leben und sagte oft zu sich selbst, daß auch das Unglück oftmals zu etwas gut sei. (Schluß folgt.)

Worth der Guinea Hühner.—Ein Schreiber sagt, das Guinea Huhn oder Pentado ist ein beinahe unaufhörlicher Leger, und man sagt, es vereinige in sich die Eigenschaften des Welschhuhns und des Fasanen. Es ist in Afrika heimisch doch wird es von Einigen behauptet, es gehöre ebenfalls Amerika an. Sein Fleisch ist an Geschmack und Farbe jenem des Fasanen mehr ähnlich als jenes des gewöhnlichen Huhns. Das Guinea Huhn verhält sich leicht mit dem gewöhnlichen Huhn in seinen Gewohnheiten und Nahrungsgarten.

Es ist sonderbar (bemerkte dieser Schreiber) daß amerikanische Landwirthe ihre Aufmerksamkeit nicht auf das Guinea Huhn richten. Ein einsichtsvoller Tersey mann, Namens David Bonner, der von England kam, pachtete vor vier Jahren ein Grundstück von 5 Acker und begann Eier für den New York Markt zu ziehen. Bonner hat nie irgend eine Hilfe ge dingt, und zu dieser Zeit ist er Eigener einer Bauerei, wofür er \$4,700 bezahlte, die Gebäude auf welcher über \$3,000 kosteten. Er hat seine Bauerei bezahlt; er ist Niemanden einen Cent schuldig, und eignet eine Heerde von Guinea Hühnern, welche von 500 bis 1200 an Zahl abwech selt.

Größerer Raub.—Eine Neu-Drleans Zeitung berichtet, daß einige Rächer nach dem Tode des daselbst verstorbenen Millionärs W. Donoghue, fünf weiße Männer mit Hilfe eines seiner Sklaven in dessen Wohnung einbrachen und an Gold und Silber zu dem Werthe von \$10,000 daraus raubten. Der Sklave wurde nach her verhaftet und gestand die That vor dem Mayor, welcher darauf eine Untersuchung in dem Hause anstellte, und Stadt-Obligationen zum Betrage von 100,000 Thlr. in demselben fand. Volksfreund.

Cincinnati, 6. Nov. Edelmütthige Handlung.—Während Kapitän Ackermann vom Dampfboot Melodien vor einigen Monaten am Landungsplatze in Neu Orleans wandelte, sah er einen ar men zerlumpten Knaben mit bleichem Gesichte und ganz abgemagert durch Kummer der sich auf einem der Baumwollballen lehnte. Er richtete den kleinen Burschen auf und fragte ihn, warum er nicht nach Hause ginge. Der Kleine erwiderte, er habe kein Haus; sein Vater und seine Mutter seien an der Cholera gestorben und er sehe nun allein da in der Welt. Er sagte, er habe Verwandte, die zu Pittsburg wohnen und warte hier am Landungsplatze seit einigen Tagen, um ein Boot zu finden, worauf er sich die Erlaubniß erbetteln könnte, mitfahren zu dürfen. Der Kapit. nahm das arme Kind mit und vertraute es der Sorge seiner eigenen Familie an, die ihn mit Kleidern u. s. w. versorgte. Unterwegs fiel das Kind über Bord und ungeachtet seiner Schwäche hielt es sich so lange auf dem Wasser, bis die Zahl zu seiner Rettung herbeigesandt wurde. Er befand sich gestern in unserer Stadt und wurde heute von Kapitän Ackermann nach Pittsburg gefandt. Wahrlich ein herrlicher Act von Humanität. Wie viele würden das un glückliche Kind auf dem Baumwollballen haben verhungern und umsonst nach seiner entfernten Heimath weinen lassen. Viele, in der That sehr Viele! Aber der Wildberge erschien zur rechten Zeit dem Unglücklichen, wie ein Engel der Liebe.

St. Louis, 31. Okt. Das Taucherboot „Sub Marina No. 4.“ kam gestern von Cairo hier an und zwar mit einer Dampfbootmaschinerie an Bord, in deren hohen Alter sich für den Zeitungs-Reporteur eine beachtenswerthe Neugier darbot.

Einigen unserer Leser wird es bekannt sein, daß im Jahre 1829 ein Ver. St. Dampfboot (Neptune) an der Mündung des Ohio unter Wasser sank. Das Boot wurde zu Militär Zwecken benutzt hatte Kugeln, Heibarras und, wie es hieß, auch 15000 Thlr. an Bord, von welcher Fracht seitdem auch nicht das Geringste zu Tage gefördert wurde.—Vor etwa 9 Jahren begann Capitän H. B. Gads das Boot und dessen Ladung aufzusuchen und fand dasselbe endlich im Jahre 1848 unter 45 tiefem Wasser mit 14 Fuß hohen Sand bedeckt. Seit der Zeit hat er sich unun

terbrochen damit beschäftigt der gesunde Schätze habhaft zu werden, hat durch Sprengen unter dem Wasser sämtliche Maschinerie des Bootes, dann das Blei und in den letzten Tagen voriger Woche auch die längst ersehnte Geldkiste zu Tage gefördert. Herr Gads Mühe ward aber schlecht belohnt, als man die Geldkiste sprengte fand man erst—daß nichts darin war!— Volksfreund.

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 19. Nov'ber 1850.

(H. V. B. PALMER, Esq., is our authorized Agent, for procuring Advertisements, receiving Subscriptions, and making Collections for the LIBERALE BEOACHTER, at his offices in Philadelphia, New York, Baltimore and Boston.

(F. W. GARR, Esq., at his Office, „Evan's Buildings,“ 3d Street, Philadelphia, is one of our authorized agents to receive Advertisements and subscriptions for this paper.

J. PIERCE, Esq., at his office, 2d. story Bulletin Building, Philadelphia, is one of our Agents and duly authorized to receive subscriptions and advertisements for this paper.

Der erste Schnee.—Am Sonntage war es recht widerlich kalt und Abends fiel ein leichter Schnee, der aber in der darauffolgenden Nacht von einem starken Nordwest-Sturme gänzlich weggeblasen wurde. Der Winter hat sich recht frühzeitig eingestellt und wer noch nicht bereit ist ihn zu empfangen, mag eilen sich bereit zu machen.

Raub und Brandstiftung.—Ein Haus in der 2ten Straße wurde in der vorletzten Freitag Nacht, vermittelst Öffnung eines Fensters, von einem Langfingeren besucht. Sie sperrten die Frau, deren Mann nicht zu Hause war, in der Kammer ein u. durchsuchten dann das Haus für Beute. Sie nahmen einige Deden und andere Artikel mit und steckten dann einen Holzschoppen in Brand. Die Frau entkam aus dem Fenster und machte Lärm, aber die Schurken waren schon verschwunden und sind bis jetzt noch nicht eingefangen.

Wahl-Berichte.

Die officiellen Berichte von der Wahl in Neu York bestätigen unsere frühere Angabe. Die Whigs haben ihren Gouvernör mit etwas über 300 St. Mehrheit erwählt; alle übrigen Staatsbeamten sind Whigs. Die Whigs haben eine Mehrheit für den Congress u. eine große Mehrheit in beiden Häusern der Gesetzgebung erwählt. Gut gethan.

In Neu Jersey haben die Whigs ihren Gouvernör erwählt und werden bei vereinter Stimme eine Mehrheit von 2 Stimmen in der Gesetzgebung haben.

In Michigan haben die Whigs sicher 2 und wahrscheinlich alle drei Congressglieder erwählt.

In Illinois hat die neuliche Wahl keine Veränderung im politischen Stande hervorgebracht.

In Massachusetts ist kein Gouvernör durch's Volk erwählt. Vier verschiedene Tickets, Whig, Whig, Whig, Whig, sind aufgestellt worden, was dem Volk, wodurch die Stimmen viel zerstreut wurden. Wenn die Whigs nicht darnach sehen, daß sie die noch fehlenden Senatoren erwählen, so werden sie vielleicht ihren Gouvernör zu verlieren.

Klein Delaware hat bei der neulichen Wahl auch einen Einzelbaum geschlagen und sich einen Whig-Gouvernör erwählt, mit 15 Stimmen Mehrheit.—Dieselbe Partei wird auch eine Mehrheit in der Gesetzgebung haben.

Bräutchenbau.—Wenn wir lange genug warten, wird auch die Zeit kommen daß die durch die Ueberfluthung zerstörten Brücken über die Schuykill wieder erbaut sind. Gut Ding will Weile haben, sagt ein altes Sprichwort, das sich auch auf unsern Brückenbau anwenden läßt. Die Leute westlich von der Schuykill, die schuldig auf die Wiederherstellung der Brücken warten, werden sich wohl bis zum nächsten Frühjahr mit den Bequemlichkeiten begnügen müssen, welche die schwimmende Brücke darbietet.—Die Arbeiten zum Wiederaufbau der Harrisburg und auch der Poplar Red Brücke sind jetzt im Gange und die Aussichten sind, daß die Erstere bis zum Frühjahr und die Letztere noch früher vollendet sein wird. Was mit der Lancaster Brücke geschieht, soll, haben wir noch nicht erfahren. Der Eigentümer von Kiffinger's Brücke hat ebenso einen Kontrakt gemacht, wonach dieselbe bis zum 1. Mai wieder hergestellt sein wird. Ohne Zweifel werden die verschiedenen Gesellschaften, denen die weiter entfernten Brücken gehören, auch Anstalten für deren Wiederherstellung treffen.

Unsere Canäle.—An der Ausbesserung unserer Canäle wird rastlos und eifrig gearbeitet, doch ist der Schade so groß, daß es wohl bis zum Anfange der Bootfahrt im nächsten Frühjahr dauern wird bis die ganze Linie wieder fahrbar ist. Der Union Canal ist schon seit einigen Wochen wieder soweit hergestellt, daß Bote und Fische von Middletown hierher kommen können, und bedeutende Quantitäten Bauholz sind seit Kurzem auf demselben hierher gebracht worden. Der Schuykill Kanal ist ebenfalls wieder fahrbar, von hier bis nach Philadelphia.

Die Geheimnisse der Ddbsello d-Salle.—Wer etwas von den Geheimnissen der Ddbsello d-Salle erfahren will, der gehe zu den Herren Hoff und Gehr, die ihren Stroh in jenem Gebäude haben. Dort wird er das Geheimniß entdecken, daß er für wenig Geld schöne Waaren kaufen kann. Sie haben sodiet, daß sie dieselben nothwendig verkaufen müssen, um Platz für neue zu bekommen.

Das zweite Geheimniß findet sich bei Freund S. A. L. A. n. g., im nämlichen Gebäude, und besteht in einem großen Vorrath schöner und wohlfeiler Bücher, Schreibmaterialien etc., größer wie in irgend einem andern Stroh in dieser Stadt. Es lohnt der Mühe die Bücher zu besehen, und Hr. S. wird sie mit Ver-

gnügen Jedem zeigen noch lieber aber verkaufen.

Die Libanon Valley Eisenbahn.—Wie die Philadelphier Zeitungen berichten ist die Vermessung dieser Bahn, von Harrisburg bis Reading, jetzt vollendet und es sind daher Ausfichten daß der Bau derselben im nächsten Sommer vorangehen wird. Die Bahn wird eine kleine Strecke oberhalb Reading über die Schuykill passieren.

Gefängniß-Inspektoren.—Heinrich Kägel, Esq., von dieser Stadt, wurde durch die County Commissioners wieder als Gefängniß-Inspektor angestellt. An die Stelle von William Heidenreich, Esq., dessen Dienstzeit abgelaufen war, ernannte die Court David Zister, Esq., ebenfalls von Kutztann.

„Wilde Rosen.“ ist der Titel eines neuen deutschen Sonntag-Blattes, das von Hrn. Wilhelm Wofenthal, in Philadelphia, herausgegeben wird und wovon wir die erste Nummer erhalten haben. Das Blatt ist sauber gedruckt, elegant ausgestattet und kostet jährlich 1 Thaler. Wilde Rosen sind zwar eine angenehme Erscheinung im Winter, ob sie aber lange blühen werden, wird die Zeit lehren.

Verkauf einer Eisenbahn.—Den Verordnungen der Gesetzgebung gemäß wurde das Stück der Columbia Eisenbahn, welches zwischen der Broadstraße in Philadelphia und der neigenen Fläche an der Schuykill liegt, mit Einschluß des Depots, Zollhauses und der Brücke, am vorletzten Donnerstage in Philadelphia, durch die Canal Commissioners öffentlich verkauft. Wie man erwartete wurde dasselbe durch den Präsidenten der hiesigen Eisenbahn-Gesellschaft für den Gebrauch derselben gekauft, für die Summe von \$243,200.

Monopol.—Unsere hiesige Eisenbahn-Compagny hat seit Kurzem eine neue Regel in Berechnung der Preise für Fracht-Transportation eingeführt, die ziemlich drückend für die hiesigen Geschäftsleute und Transportörte wirkt. Für jedes kleine Paket, gleichviel ob es 10, 20, 50 oder 100 Pfund wiegt, muß gleicher Preis bezahlt werden und ebenso für jedes Gewicht von 100 bis 200 Pfund der volle Preis für die letztere Zahl. Die Compagny weiß gut genug, daß sie das Monopol in Händen hat und sucht es zu benutzen, es wäre aber jedenfalls besser, wenn sie in dieser Hinsicht etwas mehr Liberalität zeigte.

Neue Erfindung.—Vor einigen Wochen las man in den Zeitungen, daß eine neue Art Eisenbahn Karren erfunden sei, die besonders für den Kohlen-Transport geeignet wären. Dieselben haben die Gestalt einer Kanne, die mit Kohlen gefüllt wird, durch deren Mitte die Achse geht woran die Räder auf den Schienen laufen. Wie wir vernahmen wurde diese neue Art Transportörte kürzlich auf der Readinger Eisenbahn probirt, erwies sich aber durchaus unzuwehmäßig. Es war unmöglich die Kohlen in einer festen Lage zu halten und so waren sie durch die vielen Umwälzungen beinahe zu Pulver gemahlen, ehe sie Richmond erreichten.

Schreckliche Ausfichten.—Ein gewisser J. W. Schmitz, der sich in Europa mit der Beobachtung der Himmelskörper beschäftigt, hat die Entdeckung gemacht, daß die Sonne immer kleiner wird, und heißt, daß sie sich immer weiter von der Erde entfernt. Er ist überzeugt, daß die Egyptianer die Sonne viel größer gesehen haben wie wir. Nach seiner Berechnung wird sie nach 6000 Jahren nur noch ein Drittel ihrer jetzigen Größe haben; nach 2000 Jahren würde die Erde ganz unfruchtbar und nach 6000 mit einer ewigen Eiskruste bedeckt sein. Zu! da wird's kalt werden, und wie so lange leben will, wird wohlthun sich mit warmen Kleidern zu versehen.

Die nächste Präsidentenwahl.

Obwohl es noch beinahe zwei Jahre sind bis zur nächsten Präsidentenwahl, sind doch schon häufige Spekulationen im Gange sowohl in Betreff der Kandidaten welche die Parteien für das Amt aufstellen werden, als in Betreff des wahrscheinlichen Resultats derselben.

Unsere politischen Gegner haben bereits eine Anzahl Kandidaten im Felde, welche hinlänglich wäre die Ver. Staaten für die nächsten 50 Jahre mit Präsidenten zu versehen. An der Spitze davon steht Gen. Cass, der nicht üble Lust zu haben scheint, sein Glück nochmal zu versuchen, dann folgen Buchanan, Foote, Wenton, Houston, Dickson, John Van Buren und Andere. Man glaubt daß es ihre Absicht sei, mehr als einen Kandidaten aufzustellen, oder wenigstens daß die verschiedenen Faktionen der Partei jede ihren eigenen Kandidaten aufstellen werden. Auf die Art erwarten sie, daß keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit der Erwählterstimmen erhalten und die Entscheidung der Wahl dann für das Repräsentantenhaus kommen würde, einen ihrer Kandidaten auf den Präsidentenstuhl zu bringen.

Was nun die Whigpartei in dieser Beziehung betrifft, so glauben wir daß sie sich leicht für einen Kandidaten vereinigen wird, und dieser eine ist Gen. Winfield Scott, der Held von zwei Feldzügen, dessen ganzes Leben dem Dienste seines Vaterlandes gewidmet war, nicht in der Schreihütte, vom Schut für Hitze und Kälte und allen Bequemlichkeiten des Lebens umgeben, sondern auf dem Felde der Ehre, den feindlichen Kugeln ausgesetzt und aller Bequemlichkeit des Lebens gänzlich beraubt. Seine Ernennung für die Präsidentschaft wird einen unserer ersten Wünsche betriebligen, welchen wir schon seit sieben Jahren hegen. Hätte ihn die Partei in 1844 als ihren Kandidaten aufgestellt, so wäre dadurch manches Uebel verhütet worden, daß seitdem nicht nur über die Partei, sondern auch über das ganze Land gekommen ist. Wir empfehlen in 1848 seine Ernennung in Gemäßheit mit dem Wunsche einer Mehrheit der Whigs von Berks County, und wenn wir sie nun nochmal empfehlen, so geschieht es nicht allein dem Wunsche der Whigs von Berks, sondern vom ganzen Staate, wenn nicht von der ganzen Union gemäß. Clay, Webster, Clayton und andere große Männer der Partei, wären fähig genug das Amt zu bedienen, aber die Partei bedarf einen Kandidaten wofür sich Alle interessieren, der gerechte Ansprüche auf die Unterstüzung einer hinlänglichen Mehrheit des Volks hat, u. dieser

Candidat ist Gen. Scott. Die Whigs werden ohne Zweifel alle für ihn stimmen und Tausende von der Oppositions-Partei warten nur auf eine Gelegenheit ein Gleiches zu thun. Mit Scott für Präsident und einem populären südlichen Whig für Vice-Präsident, wird die Partei stark genug sein aller Opposition Trotz zu bieten und nicht zu befürchten sein, daß die Entscheidung der Wahl vor das Haus fällt.

Volkszählung von Berks County.

Districte.	Männl.	Weibl.	Zusammen
Nordost Ward	1544	1662	3206
Südost Ward	1551	1614	3165
Nordwest Ward	1341	1341	1682
Südwest Ward	1858	1917	3775
Eppus Ward	1482	1511	2993
Reading	7776	8045	15821
Albany	769	797	1566
Amity	556	510	1066
Antalawny	892	801	1693
Bern	910	837	1747
Brednot	457	418	875
Cumru	1966	1875	3841
Colebrookdale	562	540	1102
Center	671	673	1344
Caernarvon	479	499	978
Douglas	509	509	1018
Elfas	1348	1349	2697
Epreter	1051	1099	2050
Grünwitsch	516	519	1035
Hamburg	609	637	1246
Heberford	1093	1049	2142
Unter Heidelberg	333	307	640
Kugstau	946	922	1868
Kangschwamm	763	766	1529
Marion	649	660	1309
Maubencrief	649	660	1309
Maratawny	882	917	1799
Oley	743	732	1475
Perry	663	657	1320
Nordland	679	690	1369
Nichmond	1230	1173	2403
Nobeson	633	606	1239
Rucombanor	865	938	1803
Tulphochon	854	812	1666
Union	910	837	1747
Windsor	574	541	1115
Womelsdorf	459	487	946
Ober Heidelberg	413	391	804
Nord Heidelberg	369	441	810
Ober Tulphochon	1001	982	1983

Ein Schullehrer, oder eigentlich ein Schul-Verein, aus Schullehrern, Schul-Directoren und auch andern Freunden des Unterrichtes der Jugend, hat sich in Lecha County gebildet und bereits seine Constitution veröffentlicht. Dieser Verein hat sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt, ein mehr gleichförmiges und zweckdienliches System für den Unterricht der Jugend aufzustellen, das in allen Schulen jenes Countys eingeführt werden soll. Wenn das Unternehmen wirklich gelingt, so kann es nur gute Folgen haben. Es wird hauptsächlich dazu dienen, daß nur fähige Lehrer für den Unterricht angestellt werden, was bisher leider nur zu häufig vernachlässigt wurde. Es bedarf keine hochstudirte Männer als Lehrer der gewöhnlichen Volksschulen, aber es ist nöthig, daß sie wenigstens das gründlich verstehen, was sie der Jugend lehren sollen.

Die Bill über die Auslieferung flüchtiger Sklaven.

Diese Bill findet im Norden und Westen den bestigsten Widerstand, und es steht zu befürchten, daß im Falle man dieselbe streng durchzuführen sucht, erste Schwierigkeiten entstehen dürften. Was wir auch immerhin von dieser Bill halten mögen, wie wenig sie auch uns munden mag—sie in nun einmal Landesgesetz, und kein Bürger hat das Recht sich anders als auf constitutionellem Wege deren Anwendung zu widersetzen. Der constitutionelle Weg aber ist: Männer zu wählen, welche im Congresse deren Mängel zur Sprache bringen und die Abschaffung oder Abänderung der Bill bezwecken sollen. In einem Lande mit Institutionen, wie die unsrigen, wird die öffentliche Meinung sich Bahn brechen und über Heimmisse jeglicher Art hinwegschreiten, ohne zu roher Gewalt zu greifen und der Habsicht und Heiligkeit der Gesetzgebung zu sprechen. Die Mehrheit des Volkes ist das Volk, und was immerhin das Volk durch seine Repräsentanten innerhalb der Schranken der Constitution zum Gesetz erhebt, soll und muß das Volk, wenn es anders sich selbst treu bleiben will, achten und befolgen. Ist ein Gesetz ihm mißfällig, so ist der Wahlkasten das Wahlfeld, wo der Sieg errungen werden muß. Wir können daher keine Sympathie haben mit denen, welche drohen sich mit Gewalt der Anwendung und Ausführung dieser Bill zu widersetzen. Solange diese Bill im Statutenrecht bleibt, sollte sie besolagt werden, wie sehr auch wir deren Abschaffung wünschen mögen. Präsident Fillmore hat erklärt, daß er mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht das Gesetz aufrecht erhalten werde, und wir können den Standpunkt den er einnimmt, nur billigen. Er hat gethan, was seine Amtspflicht ihm gebietet und wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß jeder rechtliche Bürger ihm in dieser Gefahr hilfreich zur Seite stehen wird.

Die aus der Sklavenfrage entsprungene Crisis ist noch nicht vorüber, wie Manche wähnten und wähen. Wir hegen kaum die Hoffnung, daß die Compromiß-Maßregeln dauernde Ruhe herbeiführen würden, wie sehr wir auch dies wünschten. Calhoun hat die böse Saat gesät und die Bande der Union gelockert; er hat zuerst den Gedanken von der Möglichkeit der Disunion in Worte gekleidet, und diese Worte sind noch nicht verhallt. Die böse Saat hat gemuchert. Der Süden hat so oft diese Worte wiederholt, daß sie endlich auch im Norden eine Heimath gefunden und der Erwägung werth geachtet werden. Bitter ist die Frucht, die wir jetzt ernten! Im Norden eine Partei, welche kühn auf die Zerstückung der Union losarbeiten, vol-

ler Ethylasmus und mit Subelmuth dem vermeintlichen nahen Siege entgegenzusehen! Im Süden eine andere Partei, in Principien ein Antipode der nördlichen, nicht den Zaum der Union brechend, der sie zurückhält die Antillen, Mexico und Central-Amerika, als Sklavenland in Besitz zu nehmen und eine südliche Union zu gründen, wo die Sklaverei ungehemmt ihren Segen verbreiten kann! Beide Parteien nur in ihrem Unionshaffe sich berührend, in allem Andern himmelweit divergirend! Zwischen beiden die gefährlichste Unionspartei, mit nördlicher und südlicher Schattirung, der die Union über Alles geht, Fillmore, Clay, Webster, Cass, Foote, Houston an der Spitze! Wer sollte noch am Siege zweifeln? Am entlichen Siege zweifeln wir nicht; aber der Gedanke fällt uns mit Schmerz, daß wir über Brüdere siegen müssen, um das Palladium zu retten. Zuschauer am Poromac.

Neu York, den 7. November. Die Empire City ist gestern Vormittag von Chagres, das sie am 26sten v. M. verlassen hat, in dem hiesigen Hafen angekommen. Die „Sherokee“ und die „Georgia“ haben fast zu derselben Zeit mit ihr Chagres verlassen und bereits bei dem Erscheinen unserer Blätter schon angekommen sein. Gold! Gold! Gold! Es von allen diesen Steamern, deren Gesammtladung an diesem verlockenden Metall (abgesehen von dem, was die reichliche Menge der Passagiere noch mit sich führt) einen Werth von etwa 3 Millionen Thalern reisen soll.

Die Empire City bringt 350 Passagiere, darunter viele Damen und Californische Berichter, die bis zum 5. Okt. gehen. Das Vornehmste unter diesen Berichten ist die Nachricht von einem abnormen großen Brande, der am 20. Sept. zu Francisco ausbrach, und an Gebäuden und Sachen einen Schaden anrichtete, der auf eine Million Thaler geschätzt wird. Das Feuer entbrach in dem „Philadelphia Haus“, wie Einige meinen durch absichtliche Brandstiftung, und verbreitete sich bei der feurigen Fährlichkeit Beschaffenheit vieler Gebäude und den noch mangelhaften Vorkehrungen gar schnell. Die Druckereien der „Pacayun“ des „San Francisco Herald“ und namentlich der „Pacific News“ brannten nieder.

Legere, wobei sämtliche Druckmaterialien und Geräthe verloren gegangen sind, soll ein großer Verlust sein. Das Stadthaus ist durch übermenschliche Anstrengungen glücklich gerettet. Die Winenberichter sind ohne besonderes Interesse. Traurig im höchsten Grade lauten die Nachrichten über die Emigranten die noch in den Prairien auf dem Wege nach Californien sind. Hunger, Cholera und Indiarwäthen thätig unter diesen Unglücklichen. Die Hilfsstationen östlich von den Bergen, haben kein Pfund Mehl mehr im Besiz. Bei dem Ausflug den Capitän Baldo in die Wildniß machte, stieß er alle Augenblicke auf Sterbende und Tode, die am Wege lagen. Die Cholera machte ihr Erscheinen am 7. Sept. und raffte seitdem auf der ganzen Route viele Reisende hin. Die Indianer rauben und mordeten.

N. Y. Demokrat.

Die Union in Alabama.—Der Tuscaloosa Beobachter vom 31. October enthält eine Adresse von Gouvernör Collier, von Alabama, als Antwort auf die an ihn gerichteten Gesuche, eine besondere Sitzung der Gesetzgebung zu berufen. Er weigert sich diesen Gesuchen zu entsprechen, hauptsächlich weil er meint die öffentliche Meinung sei nicht ganz beruhigt und Theilungen befürchtet wenn die Gesetzgebung sich versammelte, von den verschiedenen entgegengesetzten Plänen zur Verathung. Er scheint jedoch der Meinung zu sein, daß der Süden genug betrogen sei, um entschiedenes Handeln zu rechtfertigen und empfiehlt eine Freimachung vom Vertrauen auf den nördlichen Weichwand, und vertheidigt ebenso das Recht des südlichen Volkes, sich von der Union zu trennen.

Druck im Fabrikgeschäft.—Das Providence Journal berichtet, daß ein un d f i b e n s i g i Baumwollens-Fabrikiren ihre Geschäfte eingestellt haben und daß dies nicht alle Fabriken sind, welche aufgehört haben thätig zu sein.—Unter diesen sind einige der besten Fabriken in Neu England, welche Geld machen können, so lange es in dem Geschäft gemacht werden kann. Bei einem allgemeinen Aufstehen müssen ohne Zweifel die ältesten Fabriken die ersten sein, aber der gegenwärtige Druck erreicht alle und wenn nicht eine wesentliche Besserung eintritt, können die Geschäfte nicht angetrieben werden. Dies ist wieder ein Segen, den der Tarif von 1846 auf unser Land gebracht hat.

Verminderung des Postgeldes.—Die Freunde des wohlfeilen Postgeldes sind wieder thätig, diese große, erwünschte und populäre Maßregel durchzuführen. Die Bill der Postoffices-Committee vom Hause der Repräsentanten und von der Minderheit jener Committee, geben zu, daß der gegenwärtigen Preise für die Beförderung der Briefe zu hoch sind, und es ist daher wenig Zweifel, daß in der nächsten Sitzung etwas Entscheidendes in der Sache gethan werden wird.

Schlecht Neues für Schneider.—Die Nachricht von dem Aufstand der Schneidberge sollen in Neu York, hat auch in London ihre Wirkung gehabt. Vor etwa 3 Monaten forderten die dortigen Schneider höheren Lohn und als derselbe verweigert wurde hörten sie auf zu arbeiten. Die Folge davon war, daß an 5000 Schneidergesellen aus Beschäftigung waren, wovon die Meisten ganz oder theilweis von den Unterstützungen der verschiedenen Schneiders-Vereine leben mußten. Verathungen wurden gehalten, wie dem Uebel abzuhelfen sei und die Vereine kamen zu dem Schluß, daß es vortheilhafter für sie sei, für ihre brodbelenden Mitglieder die Passage nach Neu York zu bezahlen, als Kost und Logis für den ganzen Winter.—Demnach werden bald einige Hundert von den Lombard Schneidergesellen in Neu York und Philadelphia angekommen.

Sonderbares Anerbieten.—Einem Abvocat, der in Boston eine ausgebreitete Praxis hat, sind \$12,000 jährlich angeboten worden,